

# Einführungsrede zur Vernissage „Roland Fürst – Naturfotografien“ am 12. Mai 2017

Sehr geehrte Damen und Herren

Lieber Roland

Auch ich freue mich, dass Sie so zahlreich erschienen sind, um mit uns und mit Regierungsrat Roland Fürst eine Premiere zu feiern, denn seine Fotografien werden zum ersten Mal in einer Ausstellung präsentiert.

Meine Damen und Herren, natürlich hat Roland Fürst die Naturfotografie nicht neu erfunden. Seit den Pionieren der künstlerischen Landschaftsfotografie, wie Herbert Krone und August Sander, die Mitte des 19. Jahrhunderts diese neue Kunstgattung zur Blüte brachten, haben sich viele Fotokünstler mit dem Sujet „Natur“ auseinander gesetzt.

Prominenteste Beispiele der zeitgenössischen Kunst aus unseren Breitengraden wären z.B. Axel Hütte und Thomas Struth, die aus der Düsseldorfer Schule um Bernd und Hilla Becher hervorgegangen sind. Mit diesen Künstlern teilt Fürst das Interesse am Entdecken der Natur, an Naturphänomenen, an beeindruckenden Landschaften und den darin existierenden Lebewesen.

Zieht es die meisten dieser Naturfotografen jedoch in die Ferne, an exotische Orte, ist das Bedeutende bei Fürsts Werken die Heimatverbundenheit, die in seinen Motiven deutlich in Erscheinung tritt.

1961 wurde Roland Fürst in Olten im Kanton Solothurn geboren und wuchs nicht unweit in Gunzgen auf. Seine Faszination für die Natur kam zuerst bei seinem Studium der Biologie in Basel zum Tragen. Nach zwei Jahren in der Forschung führte ihn sein Lebensweg jedoch zunächst in die Wirtschaft und Politik, weswegen Sie ihn wahrscheinlich auch besser als Regierungsrat von Solothurn kennen und nicht als Naturfotografen ... wobei sich das ja hoffentlich heute ändert.

Die Liebe zur Natur und der Forschergeist blieb jedoch immer erhalten. Das hier präsentierte Werkportfolio ist zum grössten Teil auf Streifzügen durch seine Heimat Solothurn und die umliegenden Gebiete entstanden. Auf diesen ausgedehnten Erkundungstouren entdeckte er die Ästhetik des Terrains und das Medium der Fotografie für sich. So zeigt er, wie sich die Sonne auf dem fliessenden Wasser der Aare in Solothurn spiegelt oder in Abendlicht getauchte Bergwipfel in Bärenwil im Jura. Das Werk mit dem philosophischen Titel „Scheideweg“ entstand auf der Challhöhe an der Solothurner Grenze zu Basel-Landschaft. Und die faszinierende Ruine der Burg Landskron liegt nur knapp über der Solothurner-Schweizer Grenze im französischen Oberelsass.

In seinen Naturfotografien untersucht Roland Fürst Naturphänomene wie Licht, Eis und Nebel, die als Motiv immer wiederkehren und zum Teil in eindrucksvollen Werkserien festgehalten wurden. Dabei scheinen einige Topografien einen besonderen Reiz auf ihn auszuüben. Diese Orte sucht er wiederholt auf, um sie zu unterschiedlichen Tages- und Jahreszeiten abzulichten. Beinahe unglaubliche Farbspiele zeichnen sich dabei, besonders in den Morgenstimmungen und Abenddämmerungen, ab.

Hier zeigt sich seine Fähigkeit mit gekonntem Blick für Komposition und Szenerie einzigartige Lichtstimmungen einzufangen, und so die Atmosphäre eines flüchtigen Momentes auf das Bild zu bannen.

Eindrücklich hält Roland Fürst auch von Eis und Schnee bedeckte Walddurchbrüche und Baumgruppen fest, in deren Eisschicht die Lichtbrechung faszinierende Lichtspiele hervorruft. Er hat die Fähigkeit, durch geschickt gewählte Perspektiven den Betrachter, also Sie, in seine Bilder hineinzuziehen. Wir können den Schnee beinahe unter den Füßen spüren und die Kälte fühlen, die in seinen Fotografien widergespiegelt wird. Herrschaftlich stehen uns die hochragenden Bäume wie ebenbürtig gegenüber, oder bilden in dichter Aneinanderreihung eine geschlossene Front.

Der Winter nimmt in dieser Ausstellung einen relativ grossen Raum ein, da besonders die Landschaftsfotografien, die im winterlichen Nebel entstanden sind, eine unglaubliche Poesie und Mystik aufweisen, die an Werke des Malers Caspar David Friedrichs erinnern. Diesen Fotografien liegt eine Melancholie zugrunde, die auch den Werken des Romantik-Malers eigen waren.

Der Nebel legt einen Schleier über die Welt, der zuweilen undurchdringlich scheint. Roland Fürst erkennt die Momente, in denen der Nebel wieder etwas Preis gibt; z.B. die Sonne hinter den Bäumen durch den Nebel wieder hervorblicken lässt; den Moment, in dem der Nebel die Farben des Himmels und der Erde in einer beinahe malerischen Art und Weise verwischt. Zwei solcher Werke, Barfuss im Schnee I und II, sind sprichwörtlich in seinem Hinterhof entstanden.

Bei den Werken „Abendandacht“ oder „Abends im Jura“ stehen wir nicht inmitten des Nebels, sondern blicken über ihn hinweg, schweben über den Dingen, und können quasi durch Roland Fürsts Kameralinse dem Farbenspiel zuschauen, das Sonne und Nebel kreieren.

In der 3-teiligen Reihe „Energie“, die im hinteren Teil des Raumes nebeneinander platziert ist und Strommasten zu verschiedenen Tages- und Jahreszeiten zeigt, ist zum einen Fürsts Interesse an der seriellen Auseinandersetzung mit einem Thema erkennbar, als auch sein Interesse für Technik. Ähnlich wie bei den Winterbildern scheint bei der Dokumentation des Stahlwerks Gerlafingen die glühende Hitze aus den Fotografien auszutreten und die Monumentalität der massiven Maschinen wird deutlich.

In Zusammenhang mit seiner Begeisterung für Technik wurde auch für die Produktion der Werke dieser Ausstellung eine spezielle und aufwändige Methode gewählt. Die Fotografien sind nicht einfach nur auf

Alu-Dibond gedruckt, sondern über einen Laserbelichter mit 400 dpi auf Echtphotopapier ausbelichtet, welches wiederum auf Alu-Dibond und hinter Echtglas mit Silikon kaschiert wurde. Dieses Verfahren ermöglicht es die außerordentliche Stahlkraft der Fotografien im Endergebnis beizubehalten und gewährleistet die Detailschärfe, die bei filigranen Fotomotiven essentiell ist.

Denn im Kontrast zu den grossen Maschinen und weiten Landschaften stehen seine Nahaufnahmen der kleinsten Lebewesen, die die Natur zu bieten hat. Mit makroskopischem Blick porträtiert er sie geradezu und zeigt uns die faszinierenden Details ihrer Physik, die wir mit blossen Auge nie erkennen könnten.

Sehr selten findet sich der Mensch in Roland Fürsts Fotografien. Seine Werke scheinen entvölkert. Die Menschenleere verstärkt zudem den meditativen Effekt seiner Bilder. Er öffnet hiermit, auch für Sie als Betrachter – so scheint es – die Tore zu einer heilen, vermeintlich unverdorbenen Welt, fern von Alltagsstress.

Meine Damen und Herren, die Arbeiten von Roland Fürst inspirieren mich und wecken in mir eine neue Faszination für die Natur. Für ihn, wie für jeden Künstler, wäre es eine Auszeichnung, wenn seine Werke Sie ebenso berühren würden und Sie ein Stück seiner Welt als Inspiration in Ihr Zuhause integrieren würden.

Nun wünsche ich Ihnen erst einmal viel Freude bei der Entdeckungsreise!

Julia Uti, Kunsthistorikerin M. A.